

Ar. 219.

ungarischen

Sont

XIII.

XIII.

XIII.

X.

XII.

VIII.

IV.

III.

VII.

II.

XII.

XI.

XIII.

XII.

VI.

X.

X.

VI.

XII.

XI.

XIII.

eter

2-4

Pulver.

quette der Adler und
stima aufgedruckt ist.

her gegen die bairischen
werden, Magen-
Verstopfung,
amorrhöiden und die
denkelben eine Zeit
lang.

verfolgt.

rauchs-Anweisung

n und Salz.

oll's Schutzwärme
ambe „A. Moll“

ist ein namentlich
icht u. Rheuma-
ungen bestellbar

90 fr.

nt

(32) 18-02

ferant, Wien,

en, ausdrücklich
nur solche an
Schutzmarke und

Carl Herzberg,
D. Herberth, Apoth.
leim, M. A. Graeser,
Kronstadt:
Maros-Vasár-
F. Folberth, Apoth.
Petrozseny:
W. Lingner, Apoth.

atz
bedeckung
weifungen

ung.

Brets 2 fl.
redlichen
ichtigen Be-
om sichern
erlag
Zeumarkt
ablung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme
der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.

Pränumerationspreis:

in loco:

Ganzjährig . . . 10 fl. — fr.
Halbjährig . . . 5 „ — „
Vierteljährig . . . 2 „ 50 „
Monatlich . . . 85 „

Mit Zustellung in's
Haus, monatlich 1 „ — „
Eingelne Nummern 5 fr.

Mit Postverendung:

im Inland:

Ganzjährig . . . 7 fl. — fr.
Halbjährig . . . 3 „ 50 „

im Ausland:

Ganzjährig . . . 9 fl. — fr.
Halbjährig . . . 4 „ 50 „

Für die Redaction verantwortlich:
Adolf Reissenberger.

Manuscripte werden nicht zurück-
geholt; unfrancirte Briefe nicht an-
genommen.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Inserate

werden in der Administration
dieses Blattes (Wintergasse 9)
angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expediti-
onen: in Budapest: Haasen-
stein & Vogler, A. V. Gold-
berger, in Wien: A. Oepelk,
Haasenstein & Vogl r., Rudolf
Mosse, M. Dukes, H. Schallek,
J. Danneberg; in Berlin,
Hamburg, Paris: Haasenstein
& Vogler; in Frankfurt a/M.:
Haasenstein & Vogler, G. L.
Danbe & Co.

Insertionspreis:

Der Raum einer einspaltigen
Garnonbelle kostet beim ein-
maligen Einrücken 7 fr., das
zweite Mal 6 fr., das dritte Mal
5 fr. 8. B., excl. der Stempel-
gebühr à 30 ct.

Stilabonements-Bureau: In Adlisch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbad bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Stein, Buchhändler; in Sibitz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in loco, Unterstadt bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmitzergasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Verträge franco erbeten werden.

Nro. 220. Hermannstadt, Freitag den 22. September 1893. 109. Jahrgang.

Der kleine Belagerungszustand in Prag und Umgebung.

Wien, 19. September.

Ueber Böhmens Hauptstadt ist wieder einmal der kleine Belagerungs-
zustand verhängt worden. Wir sind keine Freunde und Befürworter von
dergleichen Ausnahmemaßregeln. Allerdings war das Treiben der jung-
geschichtlichen Exaltados in der letzten Zeit zu arg geworden, um der Regierung
ein weiteres ruhiges Zujucken zu gestatten; aber man hätte vermuthlich
auch durch eine energische Handhabung der bestehenden Gesetze Wandel
schaffen können. So lange der von den „Korodni Listy“ täglich aufgehezte
Mob in Prag und anderwärts sich begnügt, deutschsprechende Personen
auf den Straßen anzurempeln, an deutschen Vereinshäusern und Schul-
gebäuden die Fenster einzuschlagen, deutliche Ausschläger zu beschimpfen und
mit Steinen zu bewerfen, hat die Regierung in ihrer Langmuth ohnehin
beide Augen zugebracht. Als aber der junggeschichtliche Uebermuth sich soweit
zu verheizen begann, nicht bloß die staatliche Autorität bei jeder Gelegenheit
zu verhöhnen, sondern sogar die Person des Monarchen zum Gegenstande
illoyaler Demonstrationen zu machen, da glaubte das Ministerium nicht
länger mit einer energischen That zögern zu dürfen. Das Datum des Tages,
an dem die Verhängung des Ausnahmezustandes über Prag und Umgebung
in Ministerialrathe beschlossen wurde, weist deutlich auf die unmittelbare
Ursache der Maßregel hin. Der Ministerialrath-Beschluß erfolgte nämlich,
wie in der Verordnung ausdrücklich angeführt erscheint, bereits am
22. August.

Vier Tage vorher, am Vorabende des Geburtstages des Kaisers,
hatte es in den Straßen von Prag arge Ausschreitungen von zweifellos
antidynastischem Charakter gegeben. Flugblätter illegalen Inhalts wurden
vertheilt, die Militärkapellen, welche die Volkshymne spielten, wurden aus-
gepöfien, im Altescajano und an Amtsgebäuden Fenstersteine zertrümmert
und die einschreitende Sicherheitswache mit Steinen beworfen. Man wollte
diese Ausschreitungen anfangs den Socialisten in die Schuhe schieben, die
seit der eingetretenen Ereignisse bewiesen jedoch, daß dieselben rein nationalen,
also junggeschichtlichen Ursprunges gewesen sind, denn seither hörte man fast
täglich von Beschuldigungen und Beschimpfungen kaiserlicher Adler an Brief-
kästen, öffentlichen Gebäuden und Tabakroffeln, und plötzlich wurde die Parole
ausgesprochen, den Jahrestag des kaiserlichen Rescripts vom 12. September
1871 in demonstrativer Weise zu feiern.

Ein Wort über dieses Rescript. Damals waren Hohenwart, Schäffe,
Fircizel und Habietinel am Ruder, und zwischen diesem Quartett und den
hinter den Coulissen agierenden Czechenführern Rieger und Clam-
Martinič war der Plan bereits fertig, mit Hilfe der Fundamental-
Artikel die Verfassung zu garotiren und auf den Trümmern des öster-
reichischen Einheitsstaates den czechischen Staat zu errichten. Das Rescript,
mit dem am 12. September 1871 der böhmische Landtag eröffnet wurde,
bildete gewissermaßen das Präliminar zu den Fundamental-Artikeln.
„Eingedenk der staatsrechtlichen Stellung der Krone Böhmens erkennen wir
gerne die Rechte dieses Königreichs an und sind bereit, diese Anerkennung
mit unserem Krönungsgeide zu erneuern“ erklärte das Rescript; hierin
erklärten die Czechen und erblickten sie noch heute die unverrückbare Aner-
kennung ihres böhmischen Staatsrechtes durch den Monarchen. Allein es
hiß in jenem Rescripte weiter: „Wir können uns aber auch nicht den
feierlichen Verpflichtungen entziehen, die wir unseren übrigen Königreichen
und Ländern gegenüber durch die Staatsgrundgesetze vom 21. December
1867 eingegangen sind. Mit Befriedigung nehmen wir daher Act von
den Landtagsadressen und der darin ausgesprochenen Bereitwilligkeit, die
Rechtsansprüche des Landes in Einklang zu bringen mit den Anforderungen
der Wahrung des Reiches und mit den berechtigten Ansprüchen der
anderen Königreiche und Länder.“

Erst eine spätere Geschichtsforschung wird feststellen können, ob der
Monarch, als ihm Hohenwart dieses Rescript zur Unterschrift vorlegte,

bereits Kenntniß hatte von dem Inhalte der Fundamental-Artikel. Sei
dem jedoch wie immer; sicher ist, daß, als die Fundamental-Artikel bekannt
wurden, ein Schrei des Entsetzens durch alle deutsch- und gut österreichisch-
gesinnten Kreise ging, und nur die eine Meinung herrschte, daß dieses
verhängnißvolle politische Machwerk nicht nur die Staatsgrundgesetze über
den Haufen werfe, nicht bloß die berechtigten Ansprüche der anderen Königreiche
und Länder negire, sondern, wenn es je verwirklicht werden sollte, unbedingt
die habsburgische Monarchie einer unräumlichen Auflösung preisgeben müßte.
Niemand hat ja die Fundamental-Artikel besser charakterisirt, als der greise
Minister Holzgethan, welcher im großen Kronrathe auf gut Wienerisch
ausrief: „Z hab's ja eš g'lagt, es ist der reine Hochverrath.“ — Als
dann die Fundamental-Artikel ihr verdientes Schicksal fanden und Hohenwart
samt Conjointen in die Verenkung stürzten, um dem verfassungstreuen
Ministerium Auerberg Platz zu machen, wußten sich die bitter enttäuschten
Czechen keine geschmackvollere Rache, als öffentlich zu annonciren: „Das
Rescript vom 12. September, in Octav-Format auf weichem Papier, in
Packeten à 100 Stück um 5 Kreuzer.“ Diese Reminiscenz war notwendig,
um klar zu machen, welche Unverschämtheit darin lag, den wiederkehrenden
Jahrestag jenes kaiserlichen Rescripts in ostentativer Weise zu feiern.

Von beiden Verordnungen, die über Prag und Umgebung den
sogenannten kleinen Belagerungszustand verhängen, steht die eine den
Artikel 12 und 13 des Staatsgrundgesetzes über die allgemeinen Rechte der
Staatsbürger außer Kraft. Diese Artikel betreffen das Vereins- und Ver-
sammlungsrecht und die Pressefreiheit. Die zweite Verordnung suspendirt
die Geschworenengerichte für alle politischen und einzelne schwere gemeine
Delikte. Es sei hier erinnert, daß wir in jüngster Zeit auch in Wien und
zwei angrenzenden Gerichtsprengeln Niederösterreichs durch volle sieben
Jahre, von 1884 bis 1891, den Ausnahmezustand genossen haben, und
zwar in einem weitgehenderen Maße, als er jetzt über Prag verhängt wurde.
Denn für Wien waren außer dem Vereinsrecht und dem Pressrecht noch
das Hausrecht, das Briefgeheimniß und der Artikel über die persönliche
Freiheit aufgehoben. Doch war hier der Ausnahmezustand nicht aus politischen
Gründen, sondern in Folge der damaligen anarchohischen Untriede und
Verbrechen verhängt worden. Auch für Prag ist der Ausnahmezustand kein
Novum. Man hat ihn dort schon 1868 unter dem Bürgerministerium
kennen gelernt. Und merkwürdiger Weise stand unter den bezüglichen Ver-
ordnungen damals wie heute der Name des Grafen Taaffe, der ja seine
ministerielle Carriere als Landesverteidigungs- und Polizeiminister im
Ministerium Auerberg I. begonnen hat. Seither hat der jetzige Minister-
präsident mancherlei Wandlungen durchgemacht. Nachdem er durch anderthalb
Jahreshefte mit reichlichem Bemühen, aber gänzlich erfolglos das Experiment
der Verfassungspolitik gemacht, dabei das Gesechthum verhärtet und
großgezogen, steht er diesem unbotmäßigen Elemente der Monarchie gegen-
über genau dort, wo er vor einem Viertel-Jahrhundert gestanden: er muß,
um seiner Herr zu werden, zu Ausnahmemaßregeln greifen. Ob damit jetzt
noch zu helfen sein wird, ist fraglich. Aber vielleicht öffnet diese Thatfache
dem Grafen Taaffe doch endlich die Augen über die Verkehtheit und Un-
durchführbarkeit seiner bisherigen Politik.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 21. September.

„Besteßer Vlojd“ knüpft an eine ihm aus Bukarest über die Haltung
der dortigen Presse der rumänischen Irredenta gegenüber zugegangene
Correspondenz folgende Bemerkungen:
„Aus dem neuesten Berichte unseßer Bukarester Correspondenten gehen
zwei Thatsachen hervor. Erstens, daß die junimistischen Elemente der Re-
gierungspartei in der ihnen zur Verfügung stehenden Presse die irredentistischen
Bestrebungen mit keinem Worte getadelt, die Blätter des altconservativen

Flügels der Regierungspartei aber bis in die jüngste Zeit herein die Cultur-
liga geradezu unterstützt haben. Zweitens, daß die rumänische Presse und
in dieser auch Blätter, die mit der Regierung notorisch in Fühlung stehen,
Sammlungen veranstalten, um den in Klausenburg verurtheilten Urhebern
der „Replit“ die Beträge für die über sie verhängten Geldstrafen zur Dis-
position zu stellen. Was das Erstere betrifft, so zweifeln wir nicht, daß
die rumänische Regierung fortob ihrer internationalen Verpflichtungen ein-
gedenk bleiben und daß sie der durch sie inspirirten Presse das Handwerk
der nach Siebenbürgen zielenden Agitationen legen werde. Das ist ihre
Pflicht, der sie sich schlechterdings nicht entziehen kann, ohne sich dem Vor-
wurfe der Inoppositität gegenüber unserer Monarchie auszuweichen, die ihrem
rumänischen Nachbar stets wohlwollende Freundschaft bezeugt hat. Schlimm
genug war es, daß die officiösen Organe der rumänischen Regierung durch
ihre Haltung bis jetzt den Schein erweckt haben, als werde der irredentistische
Schwindel von den Nachhabern des rumänischen Staates begünstigt.
Hoffentlich wird dieser Schein sürderhin gemieden werden, wie es ja auch
im Interesse Rumäniens liegt, daß diese Föpfung in Erfüllung gehe.
Was die Subscriptionen für die im „Replit“-Proceß verhängten Geld-
strafen anbelangt, so haben wir diesfalls zu bemerken, daß die ungarischen
Geleße das Anbringen von gerichtl. verhängten Geldbußen im Wege von
Sammlungen verbieten. Die „nationalen Spenden“ könnten also in dem
Augenblicke, wo die Gerurtheilten sie erlegen wollen, höchstens confiscirt
werden. Wenn den rumänischen Patrioten jenseits der Karpaten daran
liegt, der Caffe des Klausenburger Staatsanwaltes zu einer unverhofften
Einnahme von einigen Tausend Francs zu verhelfen, durch welche das
Schicksal der „Martyrer“ nicht im Geringsten gemildert würde, so brauchen
sie in ihrem Subscriptionseifer nur fortzufahren.“

In der am 16. d. stattgehabten Congregation des Neograder
Comitates wurde unter Anderem über ein vom Obernötär Zibanyi, vom
Bürgermeister Georg Bongracz, vom Zuleter Abgeordneten Arpad Beniczky,
vom Grafen Arthur Berchtold und noch Mehreren unterzeichneter Antrag
verhandelt, es sei in einer an das Abgeordnetenhaus zu richtenden und
sämmtlichen Jurisdictionen mitsuthilfenden Petition zu bitten, daß zum
Zwecke der Unterdrückung der nationalistischen Agitation die Präventiv-
Censur für die slovakischen und rumänischen Zeitungen eingeführt werde.
Diesen Antrag bekämpften die Abgeordneten August Pusky und Alfred
Schreter, Magnatenhaus-Mitglied Geheimrath Paul Szontagh, Theodor
Ködy und mehrere Andere. Sie machten geltend, daß man der nationalistischen
Agitation mit den schärfsten gesetzlichen Mitteln entgegenzutreten müsse,
daß sich in dieser Beziehung besonders die Verfaßlichkeit der Verwaltung
empfehle, daß aber die partielle Einführung der Präventiv-Censur das
Princip der Rechtsgleichheit verletzen würde, mit allen Traditionen, mit der
kaatholischen Consolidirung und culturellen Entwicklung Ungarns, sowie mit
der liberalen Vergangenheit des Neograder Comitates im Widerspruch stünde
und das Comitot vor der öffentlichen Meinung in einen lächerl. Ruf brächte.
Trotz dieser stichhaltigen Argumente wurde der oben erwähnte Antrag mit
43 gegen 27 Stimmen zum Beschluß erhoben, da der größte Theil der
Mitglieder des Municipal-Ausschusses, weil er keine wichtigere Verhandlung
mehr erwartete, die Sitzung bereits verlassen hatte.

Zur Antwort des Königs auf die Ansprache des Bischofs Zalka
schreibt „Magy. Ullam“: Wir sehen in diesen Worten deutlich die erhabene
Gestalt des apostolischen Königs. Auch wir wissen sehr wohl, daß solche
königliche Enuncciationen von der Regierung tertirt werden, daß für die
selben einzig und allein und in erster Reihe der Minister-Präsident ver-
antwortlich ist; dieses constitutionelle Princip hält die Krone wie in Allem
auch hier streng ein, allein hier messen wir dieser von den Lippen des
Königs kommenden Enuncciation doch mehr Bedeutung bei, als sämmtlichen
übrigen Enuncciationen. . . Hier spricht schon die Individualität des
apostolischen Königs und wir bergen uns in tiefer Huldigung vor diesen
erhabenen Worten des apostolischen Königs. Die Kirche hat sich gegen die
Würde des Staates niemals vergangen, sie hat vielmehr die Würde des

Feuilleton.

Von Generation zu Generation.
Erzählung von W. Widdern.
(1. Fortsetzung)

„Gitta, liebe Gitta, rege Dich nicht auf,“ flüsterte die junge Braut
und streichelte angstvoll das kalte Gesichtchen der Leidenden. Dann wandte
sie sich an den Verlobten und sagte mit sanftem Vorwurf: „Welch' un-
glückliches Thema berührtst Du da, Alfonso! Siehst Du, jetzt leidet die
Aermste doppelt.“

„Das wollte ich nicht, gewiß nicht.“

„Brigitte's Antlitz überzog ein sanftes, überirdisches Lächeln. Sie
deutete mit der fast durchsichtigen, weißen Hand auf zwei nahe dem Ruhe-
lager liegende Essel und sagte beschwichtigend:
„Nehmt dort Platz, Ihr Lieben, und gebt Euch meinertwegen keinerlei
Besürchtungen hin. Solche Zufälle kommen ohne jede Veranlassung und
gehen schnell wieder vorüber. Jetzt fühle ich mich schon wieder ganz
wohl.“

„Und doch verzichte ich auf jede Erklärung,“ meinte der junge Mann.
Die Kranke schüttelte den Kopf.
„Das sollen Sie nun aber nicht! Sie dürfen meine Schwester nicht
mit dem Gedanken zum Altar führen, daß irgend ein Glied unserer Familie
Sie nicht gern zu den Unseren zählte. Alfonso, nicht wahr, Sie glauben
meinen Worten?“ sagte sie mit innigem Ton hinzu. Und als er bejahend
den Kopf neigte, lächelte sie befriedigt. „Ich wußte es,“ sagte sie. „Nun
dann, so mögen Sie es nun auch wissen: Mama hat durchaus nichts gegen
Sie, aber — es war ihr inniger Wunsch, daß Angelica unermähnt bliebe;
glaubt sie doch nicht daran, daß das eheliche Leben zu beglücken vermag.
Wuden Sie nicht die Achseln, Alfonso! Mama hat ihre guten Gründe für
dieses Mißtrauen, das von den schlimmsten Erfahrungen gezeitigt wurde.“

War sie doch zweimal vermählt und beide Male trat sie mit einem Herzen
voll treuester, hingebender Liebe zum Altar; aber wie in ihrer ersten,
so fand sie auch in ihrer zweiten Ehe eher Alles, als das erträumte Glück, den
gehofften Frieden. Graf Otto Rülle von Görngenstein, unser Vater, — o,
Alfonso, es fällt mir schwer, seiner anders, als in kindlicher Pietät zu ge-
denken; aber sie wollen ja Wahrheit! — Graf Otto Rülle von Görngenstein
also war ein schöner, geistreicher Mann und der Welt gegenüber auch ein liebens-
würdiger, jedoch — er liebte neben seiner hohlbefeligen, jugendfrischen Ge-
mahlin auch noch andere Frauen. Und das Fürchterlichste dabei war: er
behandelte unsere arme Mutter oft roh und rücksichtslos. Sie können sich
denken, wie unglücklich sich die Aermste fühlte, bis der Tod diese für sie so
qualvolle Ehe löste. Aber welsch' ein Tod! Alfonso, Sie werden der Gatte
unserer geliebten Angelica, Sie treten als berechtigtes Mitglied in unsere
Familie, da, denke ich, thue ich nichts Unrechtes, wenn ich Ihnen die Ge-
heimnisse dieses Hauses offenbare, in die mich, nur mich uniere gute, alte
Votte eingeweiht! Es thut mir nur leid, daß ich meine Mittheilungen nicht
früher gemacht habe; dieselben passen so wenig zu der Festfreude draußen —
„Erzähle, erzähle!“ hauchte Angelica und kniete an dem Kufelager
der Kranken nieder, während ihr Verlobter auf dem Platz verharrete, den
Brigitte ihm geboten.

Man hätte sich wohl kaum ein entzündenderes Bild denken können,
als das, welches in diesem Augenblicke das idyllisch geschmückte Gemach mit
seinem Zinjassen bot. Wie eine Erscheinung aus anderen, ungelanten Welten
ruhte die weiße Gestalt der Kranken in den schwellenden, hochrothen Sammet-
polstern, deren leuchtende Farbe so hübsch zu dem tiefstunken Ephen con-
trastrirte, welcher sich um das Lager rankte. Dazu Angelica, Gitta's feine,
schmale Hände haltend, in der demüthigsten Stellung, auf das Engste mit
der Schwester verbunden. Die junge Braut hatte nie reizender ausgesehen,
als jetzt, wo jede ihrer Mienen die höchste Spannung verrieth. Das
liebliche Gesichtchen war bleicher, als gewöhnlich, aber zu dieser Farbe paßte
das meergüne Kleid, welches ihre zierliche Gestalt einhüllte. Angelica's
jugendliche Lieblichkeit bildete zu der kraftvollen, mittelgroßen Erscheinung
des Verlobten den schönsten Contrast.

Alfonso's dunkle Augen hingen jetzt wieder mit leidenschaftlicher
Bärtlichkeit an der reizenden Braut. Viellecht interessirte ihn die Erzählung
seiner zukünftigen Schwägerin kaum mehr und es war nichts, als Höflichkeit,
was ihn nun sagen ließ:

„Denken Sie nicht an das Fest, Gitta, sondern fahren Sie mit Ihrem
Bericht fort.“

„Ich werde,“ hauchte die Kranke, dann drückte sie die Hand erneuert
auf das Herz, und mit bebender Stimme setzte sie hinzu: „Alfonso, Angelica!
Graf Otto Rülle von Görngenstein, unser Vater, ist keines natürlichen Todes
gestorben. Man fand ihn eines Nachmittags — wenige Jahre, nachdem er
die Mutter an den Altar geführt — erschossen hier im Garten liegen,
ganz nahe dem niederen Staketenzaun, der den Klostergarten von dem dahinter-
liegenden Getreideacker trennt. Die Waffe, vermittelt welcher seinem Leben
ein Ziel gesetzt worden war, lag neben ihm. Es war eine gewöhnliche
Pistole und gehörte nicht in die kostbare Sammlung, die das Stedenpferd
unseres Vaters gewesen. Die Leute sagten — und die Criminalisten am Orte
stimmen ihnen bei, — Graf Rülle von Görngenstein habe sich selbst entleibt.
Aber das ist nicht wahr! Meine Mutter konnte am besten beurtheilen, daß ihr
Gatte keine Natur gewesen, die Hand an sich legen würde. Und weßhalb
auch? Graf Otto Rülle von Görngenstein war unermäßig reich, unabhängig,
lebensfroh und bewundert — der Mittelpunkt jedes Kreises, mochte er sein,
welder er wollte. . .“

„Und ist es nie an den Tag gekommen, wer den Mord verübt?“
fragte Alfonso jetzt in hohem Grade interessirt.
Gitta schüttelte den Kopf, dann fügte sie ihm auf die Hand und
tiefstimmend sagte sie mit vibrirender Stimme: „Nein!“
Eine längere Pause entstand; dann war es wieder die Kranke, welche
das Schweigen brach:
„Sie wissen, Alfonso, die Mutter war mehrere Jahre Witwe, ehe sie
sich wieder vermählte. Jetzt aber fiel ihre Wahl auf einen Mann, dem sie
in jeder Beziehung volles Vertrauen schenken zu können glaubte. Trotzdem
aber täuschte sie sich auch diesmal. Minister von Staaten war gewiß eine
groß angelegte Natur; aber neben vielen hervorragenden Charaktereigen-

— (Zum „Replit“-Processe.) In Klausenburg hat sich mit dem Grafen Ladislaus Teleki an der Spitze ein Comité gebildet, welches die von uns seinerzeit vollinhaltlich mitgetheilte Anklage des Oberstaatsanwaltschafts-Substituten Alexander Jébenffy im „Replit“-Processe als Broschüre herausgegeben hat und diese nun versendet. Das Comité bezweckt damit die Verbreitung der in dieser Rede enthaltenen Widerlegung jener Mpirationen, welche in der „Replit“ zum Ausdruck gelangt waren. Die Broschüre erscheint in sämtlichen civilisirten europäischen Sprachen.

— (Duell.) In Székelyfürdő (bei Székely-Udvorhely) hat am 17. d. zwischen dem Subrichter Koloman Galffy und dem Professor Koloman Tompa ein Säbelduell stattgefunden, in welchem Galffy einen Hieb und Tompa zwei Hiebe erhielt; die Gegner söhnten sich nicht aus.

— (An der Grenze.) Man schreibt dem „P. U.“ aus Bistriz, 19. September: Mehrere Bukowinaer Gendarmen und Waldheger machten sich im vorigen Monate das Vergnügen, einen Bauer bei der Arbeit auf diesem Gebiete zu überfallen, indem sie vorgaben, daß der betreffende Grund Bukowinaer Gebiet sei. Der Vicegouverneur Graf Lazar hat hierauf angeordnet, daß künftighin alle Bukowinaer Gendarmen und amtlichen Organe, die ohne Legitimation dieses Landes sich zeigen, festgenommen und der competenten ungarischen Behörde übergeben werden sollen. Der Minister hat diese Anordnung nachträglich gutgeheißen und beim österröischen Ministerium Schritte gemacht, daß derartige Uebergriffe sich nicht wiederholen.

— (Tollwuth.) Aus Miskolcz, 19. September, wird berichtet: Auf der nächst Tisza-Polgar gelegenen Bogota-Pushta wurde das 19-jährige Mädchen Anna Léta vor einigen Wochen von einem herumirrenden Hunde gebissen. Der Arzt brante die Wunde vorsichtigerweise aus und das Mädchen war scheinbar ganz gesund. Vor etwa zwei Wochen jedoch wurden an dem Mädchen Symptome der Tollwuth bemerkt, welcher fürchterlichen Krankheit denn auch die Aermste am 15. d. unter schrecklichen Qualen erlegen ist.

— (Vierzehnhundert Jahre alte Gräber.) Im Hotten der Gemeinde Ciso im Tolnaer Comitau wurde jüngst ein Skelet gefunden, welches dem Aparer Pfarrer Moriz Bosinsky zu weiteren Nachgrabungen veranlaßte. Bei denselben wurden etwa 300 Gräber aufgedeckt, welche nach der Ansicht ihres Entdeckers aus der Hunnenzeit stammen. Man fand in den Gräbern Reiter in voller Rüstung mit ihren Pferden. Die Leichen waren insgesamt mit den Gesichtern nach Osten gewendet. Die Skelete wurden neuerdings vergraben, während die gefundenen Gegenstände in's Nationalmuseum geschickt wurden.

— (Fieber-Krankheiten.) Ein am 9. September d. J. dem Hilaber Thierarzte behufs Untersuchung vorgeführtes Pferd eines Injassen aus Tasnád-Szarvab (Szilágyer Comitau) wurde rothkrank befunden und am selben Tage vertritt.

— (Ein moderner Lear.) Wie aus Komor berichtet wird, hatte der reichste Landwirth der Gemeinde Csonopole, der greise Johann Csizmar, schon vor längerer Zeit sein gesamtes Vermögen auf seine fünf Töchter, beziehungsweise deren Gatten übertragen, und sich nur die Nutznießung der Immobilien vorbehalten. Dieser letztere Passus der Schenkungsurkunde war aber durchaus nicht nach dem Geschmacke der Herren Schwiegeröhne, und so gab es fortwährend Streit mit dem Alten. Am 18. d. wurde nun auf der Hutweide die halb verholzte Leiche des alten Csizmar gefunden. Die Untersuchung constatirte, daß der Alte erst erlöchen und dann erst in's Feuer geworfen worden ist, und machte es wahrscheinlich, daß eines der Familienmitglieder der Mörder war. In Folge dessen wurden sämtliche fünf Schwiegeröhne des Ermordeten in Untersuchungshaft gezogen.

— (Ungläubiger Duellanten.) Ueber ein mit seltener Animosität geführtes Duell, dem wahrscheinlich ein Menschenleben zum Opfer fallen wird, schreibt man dem „P. U. Journ.“ aus Nemes-Militics (Wacs-Obdruzer Comitau) unter dem 15. d.: Heute fand in unserem stillen Dörfchen ein blutiges Duell statt, welches erst mit Säbeln, dann mit Pistolen ausgetragen wurde. Mit dem Mittagszuge traf eine Gesellschaft aus Komor hier ein, welche mittelst Finkers in das unweit gelegene Wäldchen fuhr. Dort fand zwischen den Herren Mitru Lubovits und Giza v. Tölloffy — letzterer ist k. ung. Finanzbeamter — ein Säbelduell statt, welches mit großer Leidenschaftlichkeit ausgefochten wurde und welches damit endete, daß Lubovits aus zahlreichen Wunden blutete, während Tölloffy durch einen beim zweiten Gang erhaltenen heftigen Hieb auf die Schulter kampfunfähig gemacht wurde. Nachmittags 4 Uhr wurde, da jeder Versöhnungsversuch erfolglos blieb, das Duell auf Pistolen fortgesetzt. In diesem Duell waren beide durch den Blutverlust geschwächte Parteien verbunden am Plage erschienen. Beim dritten Kugelwechsel trafen beide Kugeln, Tölloffy bekam eine in den linken Oberarm, Lubovits mitten in die Brust. Man mußte beide Duellanten in's Spital befördern, da ihr Zustand ein ernster ist. Lubovits, der acht Säbelhiebe und eine Kugel in die Brust erhalten hat, ist von den Aerzten aufgegeben worden. Die Ursache des Duells war ein politischer Zwist. Lubovits ist nämlich ein eingefleischter Serbe und Ungarfeind, während Tölloffy ein enragirter Ungar ist. In einem Komorser öffentlichen Locale gezielten die beiden nun so hart einander, daß es schließlich zu einer Herausforderung und zu dem verhängnißvollen Zweikampf kam.

— (Eine heitere Verwechslung.) Ein südungarisches Provinzialblatt leistete sich dieser Tage das folgende Quiproquo: Es veranfaßte nämlich mit auffallend großen Lettern die nachstehende, aus Güns datirte Depesche: „Der reformirte Bischof Kar! Szás ist gestern Nacht um 11 Uhr hier angelangt. Se. Majestät der König kam ihm auf den Bahnhof entgegen und empfing ihn mit außerordentlicher Herzlichkeit. Se. Majestät selbst war dem greisen und kranken Kirchenfürsten behilflich, als dieser aus dem Wagen stieg und stellte ihm dann die Erzherzoge und die anwesenden Notabilitäten vor. Als das in großer Anzahl zusammengepräunte Volk hievon Kenntniß erhielt, brach es in minutenlang andauernde Oefenkreise aus.“ In einem zweiten, ebenfalls aus Güns datirten Telegramm, das mit nicht weniger auffallender Schrift wiedergegeben war, hieß es dann: „Bischof Szás legte, nachdem er in so auszeichnender Weise von Sr. Majestät empfangen worden, in dem Ankleidezimmer des Bahnhofsgebäudes seine Uniform eines preussischen Obersten an und erwartete so den Deutschen Kaiser Wilhelm II., welcher eine halbe Stunde nach der Ankunft Szás' hier eintraf.“ Die Lösung des Räthfels, wie dem südungarischen Blatte dieses Malheur passiren konnte, liegt klar auf der Hand. Es hatte in der ungarisch abgefaßten Depesche anstatt der Worte „Szás király“ (König der Sachsen), „Szás Károly“ (Kar! Szás, der ehrwürdige Bischof und Mitglied des Magnatenhauses) gelesen.

— (Einsturz eines Circus.) Ueber den Einsturz eines Circus in Pardubitz erzählt das „Prager Tagblatt.“ Der Besitzer des seit zwei Tagen hier weilenden Circus, Josef Strohschneider, der vor zwei Jahren bei einer Ballonfahrt in Saag herabschürzte und dem im Vorjahre in Prezbiran der Circus abbrannte, wurde Sonntag von einem furchtbaren Unglück heimgeführt. Zur Abendvorstellung war der Circus bis auf das letzte Plätzchen gefüllt. Plötzlich brach ein von wolkenbruchartigem Regen begleiteter Gewittersturm los, der den Circus augenblicklich in Trümmer legte. Die Panik des Publicums unter den schweren, vom Wasser vollgelagerten Zeltpfählen war unbeschreiblich, zumal in Folge eines Mißes des Leitungsdrahtes die elektrische Beleuchtung verlöschte. Die Zuschauer konnten größtentheils nur durch Reißzweifen der Zeltpfände sich einen Ausweg bahnen. Schwere Verletzungen kamen glücklicherweise nicht vor, doch gingen viele Werthsachen und Kleidungsstücke in dem Tumult verloren. Strohschneider, der 1200 fl. Schaden erleidet, muß überdies die Vorstellungen einen Monat unterbrechen.

— (Weseh und Vaterliebe.) Der Realitätenbesitzer Joseph Ranski war auf längere Zeit von seiner Heimat, einem Dorfe in Galizien,

entfernt und als er heimkehrte, harrte seiner eine traurige Botschaft. Sein jüngerer Sohn, sein Liebling, war durch Unachtsamkeit eines Diensthofen in einen nahen Teich gefallen und ertrunken. Der unglückliche Vater war zwei Tage nach der Bestattung seines Lieblings heimgekehrt. Er hatte in der Verzweiflung über den herben Verlust nur einen Wunsch, das geliebte kleine Wesen, wenn auch als Leiche, noch einmal zu sehen. Er ließ sich den Schlüssel zur Familiengruft geben und lud seinen Bruder nebst drei Freunden ein, ihn in die Gruft zu begleiten. Alle Fünf gingen hinab, man öffnete den Sarg, der Vater nahm Abschied von der kleinen Leiche, nachdem er sein Herz durch Thränen erleichtert hatte, schloß dann den Sarg und entfernte sich getrübt. Hievon erlangte der Staatsanwalt Kenntniß und erhob gegen alle fünf Besucher die Anklage wegen unbefugter Eröffnung einer Gruft. (S. 306 St. G.) Der Vater wurde zu fünf, die übrigen Besucher der Gruft zu je zwei Tagen Arrest verurtheilt. Sie Alle ergriffen unter Hinweisung auf das Tragische des Falles und da nicht Böswilligkeit oder Uebermuth die Triebfeder der That war, die Nichtigkeitsbeschwerde, welcher jedoch dieser Tage der Cassationshof keine Folge gab, sondern das erstrechtliche Urtheil bestätigte, da zur unbefugten Grufteröffnung nicht Böswilligkeit oder Uebermuth erforderlich sei und sich die Angeklagten auch keineswegs in einer Zwangslage befanden.

— (Unglücksbojasken.) Die Drahthöhle in Königshütte (Preussisch-Schlesien) stürzte in Folge Ueberlastung mit Publicum ein; dreißig Personen, die sich auf dem Plateau befanden, wurden mehr oder weniger verletzt. — Im Hause eines Londoner Bankiers, Namens Hermann im Viertel Whitechapel brach am 19. d. Früh eine Feuersbrunst aus. Hermann und vier andere Bewohner des Hauses sind verbrannt.

— (Das Befinden des Czars.) Nach einem Koppenhagener Berichte der „Pol. Corr.“ leidet der Kaiser Alexander III. von Rußland seit einiger Zeit an sehr starkem Nasenbluten und wird diesem Zustande im vorliegenden Falle von ärztlicher Seite eine gewisse symptomatische Bedeutung beigelegt. Auch hat sich der Kaiser vor einigen Tagen stark erkältet, welches Unwohlsein auch Ursache war, daß der Czare die königliche Familie und die hohen Verwandten des dänischen Hofes nicht nach Roskilde begleiten konnte, woselbst dem unglücklichen Prinzen Wilhelm die letzte Ruhestätte bereitet wurde. — Sicherem Vernehmen nach wird der Graf von Paris in Fredensborg eintreffen und sich dortselbst längere Zeit als Gast des Hofes aufhalten. In den dänischen Hofkreisen verlautet, daß dieser Besuch auf besonderen Wunsch des russischen Kaisers erfolge.

— (Ueber einen unheimlichen Gebirgsmarich) wird unter dem 13. aus Andermatt folgendes berichtet: In den letzten Tagen fanden am Gotthard Truppenübungen dreier Landwehrbataillone statt, die aus Lugerner und Glarner Truppen gebildet sind. Die Aufgabe für das getrigte Manöver bestand darin, daß eines der Bataillone vom Gotthard-Polspiz aus in die Richtung des Sellapasses Stellung zu nehmen hatte, während ein zweites Bataillon vom Unteralphthal aus über den Sellapaf marschiren und den Feind aus seiner dortigen Stellung werfen sollte. Dieser Marich nun gestaltete sich zu einem sehr gefährlichen, worüber ein Theilnehmer die folgenden interessanten Mittheilungen macht. Das Bataillon (Lugerner Truppen, unter Führung von Major Weber) durchschritt zunächst in dreihündigem Marich das scharf eingeschnittene, wilde Unteralphthal und trat dann aus einer Reibevous-Stellung auf der Alp Vormirg mit Marichsicherung die Ueberwindung des Sellapasses an. Auf der Alp Sommermatten zog sich die Spitze des Bataillons über eine steile Halde und verlief so, des Weges unkundig, den gewöhnlichen Pfadweg. Das Gros des Bataillons folgte selbstverständlich in dieser Richtung nach. Wähsam wurde der Abgang erstiegen. Gleichzeitg aber waren wir in's Nebelmeer gerathen; dazu jagte scharfer Wind eisigen Regen durch unsere Reihen. Immer dichter wurde der Nebel und unpassirbar das Terrain. Wollte drei Stunden kommen wir in dichtem Nebel eine fast senkrecht abfallende wilde Trümmershalde hinan. Der immer mehr sich verdichtende Nebel machte jede Orientirung im Terrain und auf der Karte unmöglich. Die Lage gestaltete sich um so gefährlicher, als jeden Augenblick durch die Vorwärtsbewegung der in den vorderen Reihen Marschirenden Steine in's Rollen kamen und an den Klippen der unterhalb befindlichen Mannsdäufen vorbeisauften. Die Lage wurde immer unheimlicher, und schließlich sah man sich zum Anhalten genöthigt. Nach etwa halbhündigem Halt hatte man sich entschlossen, den Weitermarich in die unbesannte Nebelregion aufzugeben und den — übrigens unter diesen Verhältnissen nicht weniger gefährlichen — Rückzug anzutreten. Es war etwa Mittags 1 Uhr, als die Soldaten, durchnäßt und frierend, wiederum über die steil abfallende Felsenwüste hinunterkletterten; nahezu drei Stunden währte die mühevolle Kletterpartie. Da man bei dem dichten Nebel kaum drei Schritte weit sehen konnte, mußten fortwährend Signale gegeben werden, um die Verbindung der einzelnen Truppentheile aufrecht zu erhalten. Um drei Uhr langte das Bataillon wieder auf der Alp Sommermatten in nebelreicher Stellung an, und es wurde hier ein kurzer Halt gemacht. Dann ging's nach Andermatt weiter, wo das Bataillon Abends halb 7 Uhr einmarschirte, nachdem es etwa zwölf Stunden marschirt und geklettert war. Angesichts der gefährlichen Verhältnisse muß man es fast als ein Wunder betrachten, daß nicht ein einziger Mann verunndet oder gar getödtet wurde. Abgesehen von zwei vorübergehend Unpäßlichen zeigte das Bataillon am anderen Tage keinen einzigen Kranken. Eine nachherige Orientirung hat ergeben, daß das Bataillon bis auf etwa 20 Meter unter der Spitze des 2860 Meter hohen Piz Brebot, des östlichen Ausläufers des Piz Centrale, geklettert war und im dichten Nebel die Sella-Passhöhe links gelassen hatte; diese hat 2740 Meter. Der Mannschaff des Bataillons, das im Uebriegen mustergerüst und unter großer Disziplin marschirt war, wird dieser unheimliche Gebirgsmarich wohl unvergesslich bleiben.

— (Sechszehn Personen ertrunken.) Der holländische Postdampfer „Gelberland“ stieß nächst Vden mit der Berggünnachtschiff des Sultans von Janzibar „Swordsmann“ zusammen. Die Nacht sank Sechszehn Personen, darunter drei Secretäre des Sultans, ertranken. „Der Dampfer „Gelberland“ flüchtete, stark beschädigt, in den Hafen von Vden. — (Ueber eine verhängnißvolle Luftreise) wird aus Amsterdau unter dem 10. d. folgendes gemeldet: Eine verhängnißvolle Reise war es, die der Luftballon „Königin Wilhelmina“, Capitän Leon Marx, mit einem Fahrgaste gestern in Utrecht vom Tivoli aus unternahm. Nachdem schon die Füllung auf allerlei Schwierigkeiten gestoßen war, regte der Ballon, als das Zeichen zum Loslassen gegeben ward, sich nicht vom Fleck und ging erst nach dem Auswerfen von Ballast ein wenig in die Höhe. Raum aber hatte er Tivoli verlassen, so sank er schon wieder und stieß gegen einen Schornstein. In Folge der Erschütterung stürzte der Fahrgast, ein Grundbesitzer aus einem benachbarten Orte, aus dem Korb und fiel so unglücklich über ein Dach auf die Straße, daß er trotz sofortiger ärztlicher Hilfe wenige Stunden nachher im Diaconissenhaus, wohin man den Armen gebracht hatte, verschied. Der Ballon, dessen Tragkraft offenbar nicht im Verhältnis zur ursprünglich eingenommenen Last stand, hob sich nach dem Sturze des Fahrgastes wieder auf und hat ungeführt seinen Weg verfolgt.

— (Ein Liebesdrama in Paris.) Die Verkäuferin Marguerite Monday tödtete am 17. d. ihren Geliebten, einen Kaufmann aus Beauvais, der ihren Wunsch, sie endlich zu heiraten, abgewiesen hatte, durch vier Dolchstiche und stürzte sich hierauf aus dem Fenster ihrer im oiterten Stock gelegenen Wohnung. Beide Leichen wurden gemeinsam fortgeführt. — (Unterseeische Photographie.) Viel Aufsehen wird in Frankreich von dem Verfahren des Dr. Boutan gemacht. Das Verfahren heißt unterseeische Photographie und ermöglicht die Aufnahme von Gegenständen unter Wasser. Natürlich vorausgesetzt, daß die Tiefe die für Taucher erreichbare nicht übersteigt. Der in einem Taucheranzug stehende Photograph taucht mit einem eigenthümlich gebauten Apparat unter und

nimmt die Gegenstände auf. Ist das Wasser zu trübe oder bringt kein ausreichendes Licht mehr in die Tiefe, so nimmt er zu einer Magnesium-Blitzlampe seine Zuflucht, die er zu dem Zweck mit sich führt. Das Verfahren mag als Vorarbeit zu Ausbesserungen an Wasserbauten und zur Vergung von gesunkenen Gegenständen gute Dienste leisten.

— (Ueberschwemmung.) In Folge eines heftigen Gemitters ist in Neucasilien eine furchtbare Ueberschwemmung entstanden. Auf der Eisenbahnstrecke Aranjuez-Alcazar stehen mehrere Bahnhöfe unter Wasser. Die Jüge, die sich auf der Strecke befinden, können die Fahrt nicht fortsetzen. Es werden zahlreiche Verluste an Menschenleben gemeldet. Bis jetzt wurden 40 Leichen aufgefunden.

— (Hohes Alter.) In London ist am 12. September der Arzt Dr. Severin Wielobych, Sohn eines polnischen Richters, 101 Jahre alt, gestorben. — In Maintenon (Eure-Departement) starb dieser Tage einer der letzten Ueberlebenden der Schlacht von Waterloo, Namens Gambette, im Alter von 95 Jahren. Er war dann während einer langen Reihe von Jahren Maire des Dorfes Coubron. Er wurde in einer Familiengruft auf dem Pariser Friedhofe Montmartre beigesetzt.

— (Durch ein Erdbeben verjagte Mörder.) Aus Velgrab schreibt man: In derselben Nacht, in welcher in Serbien das Erdbeben stattfand, ist in Semendria der reiche Kaufmann Ivan Michailovics sammt seiner Frau ermordet worden. Neben den Leichen fand man die Schläffel zur eisernen Caffe, und als man dieselbe öffnete, zeigte es sich, daß sie vollkommen unversehrt war und zahlreiche Werthpapiere, sowie einen Betrag von 2000 Ducaten in Gold beherbergte. Der Mord scheint demnach ein Raubact zu sein. Eine nähere Untersuchung ergab jedoch, daß die Mörder bei ihrer Schreckenthath von dem Erdbeben überrascht wurden und aus Angst darüber die Flucht ergriffen, ohne die Caffe zu berühren.

— (Französische und russische Journalisten.) Aus Petersburg meldet die „Pol. Corr.“: Die Vorbereitungen, welche die Herausgeber der Pariser Zeitungen beaufs eines glänzenden Empfanges der russischen Marine-Officiere treffen, welche mit dem russischen Geschwader nach Toulon kommen werden, haben die journalistischen Kreise der russischen Hauptstadt zur Veranstaltung einer Gegen demonstration veranlaßt. In einer kürzlich gehaltenen Versammlung der Correspondenten der hervorragendsten Petersburger Journale wurde im Princip beschloffen, an das Syndicat der französischen Presse eine Beglückwünschungs-Adresse und ein wertvolles Geschenk zu senden, sowie eine Deputation von russischen Journalisten anlässlich der Touloner Festlichkeiten nach Paris zu delegiren. Ueber die näheren Details dieses Projectes werden die Herausgeber der Petersburger Zeitungen demnächst endgiltige Entscheidungen treffen.

— (Die russische Polar-Expedition.) Der russische orthodoxe Bischof von Jakutsk meldet, er habe in diesem Sommer gelegentlich einer Visitationstour zum Eismeer die russische Polar-Expedition unter Baron Toll und Schulejka gesehen, welche mit Hunden und Rennthieren nach Ustj Dlenok und dem Anadyr aufgebrochen sei. Für die Expedition Dr. Kanasen hätten die Russen die nöthigen Vorräthe beschafft.

— (Schiller's „Wilhelm Tell“) ist in Rußland noch niemals zur Aufführung gelangt. Der Grund dieser seltsamen Erscheinung lag darin, daß die russische Censur bis jetzt das Stück nicht freigeben wollte. Nunmehr hat die oberste Censurverwaltung das Drama erlaubt und die erste Aufführung desselben findet demnächst in Moskau und Petersburg statt. Das russische Theaterpublicum sieht dieser „Novität“ mit Spannung entgegen.

— (Das endlose Handtuch.) Es ist dies natürlich eine amerikanische Erfindung. Man denke sich ein Handtuch von zehn bis zwölf Fuß Länge an den beiden Enden zusammengeknüpft und über eine runde Stange gebängt. Man ist nun nicht mehr gezwungen, seine Hände an derselben Stelle abzutrocknen, die der Vorgänger benutzt hat, sondern man zieht das Handtuch etwas tiefer. Daselbe thut der Nachfolger, und so ergibt sich eine gleichmäßige Ausnutzung des endlosen Bandes auf seiner ganzen Länge. Bis daselbe einen ganzen Umlauf gemacht hat, ist dann die Anfangsstelle wieder getrocknet.

— („Der Behtel“) Die schöne Lady Erington war sehr galant und wechselte oft mit ihren Anbetern. Der Bischof Walker fand sie so liebenswürdig, daß er ihr auch den Hof machte. Wie kommen Sie auf den Einfall?, fragte ihn Jemand, „sich gerade um die Gunst der Lady zu bewerben? Sie hat schon neun Liebhaber gehabt.“ — „Gerade beßhalb“, versetzte er. „Der Behtel“ ziemt sich für mich.“

Original-Telegramm.

Güns, 21. September. Der Deutsche Kaiser verließ dem Generalstabschef FML. Freiherrn v. Beck die Insignien des schwarzen Adlerordens, dem Ministerpräsidenten Beckler, Grafen Ludwig Tisza und Landesvertheidigungs-Minister Baron Fejervary den rothen Adlerorden erster Classe und dem Minister des Innern Hieronymi den Kronenorden erster Classe. — Der Deutsche Kaiser sprach dem Fürsten Bismarck telegraphisch sein Bedauern über dessen Erkrankung aus und bot demselben in Berücksichtigung des ungünstigen Klimas in Friedrichsruhe Wohnung in einem kaiserlichen Schlosse an. Fürst Bismarck dankte und verzichtete aber auf das Anerbieten auf den Rath seines Leibarztes Schwenninger.

Fremden-Liste

vom 21. September.
Hotel Welker. Oberst Gyra, von Budapest; Böhm, Merza, von Klausenburg; Eckardt, Harzer, von Kircheng; Friedrich, Borr, Affenzau, Baumer, von Kronstadt; Gjalner, von Bistriz; Martin Leroff, Stationschef, von Fred; Josef Major Georg Rajan, von Wien; August Kelle, von Graz; Derrera, Freiwilliger, von Temesvar.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 20. September.

4 1/2-%ige ung. Gold-Rente	116.20	4 1/2-%ige Oesterr. Gold-Rente	119.70
4 1/2-%ige „ Kronen-Rente	94	4 1/2-%ige Oesterr. Kronen-Rente	—
4 1/2-%ige „ St.-Eis.-Anl. i. Gold 126	—	1840-er Lose	144.75
4 1/2-%ige „ „ i. Silber 100 50	—	Oesterr.-ungarische Bank-Actien	994
5 1/2-%ige ung. Dsbahn v. J. 1876 122	—	Ungarische Credit-Actien	412.25
4 1/2-%ige Grundentl.-Obligationen	94.85	Oesterr.-ungar. Staatsbahnactien	395.75
Schwarzegradabstümpfungs-Oblig.	100	20 Francs-Stücke	10.03 1/2
Kroatisch-slav. Grundentl.-Obligat.	98.75	Deutsche Reichsmark	62.20
Ungarische Prämien-Lose	151	London a vista	126.45
4 1/2-%ige Ueberschuldungs-Lose	142.50	Paris a vista	50.10
4 1/2-%ige Oesterr. Papier-Rente	97.25		
4 1/2-%ige „ Silber-Rente	97.05		

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 20. September.

4 1/2-%ige ung. Gold-Rente	116.20	Oesterr.-ungarische Bank-Actien	984
4 1/2-%ige „ Kronen-Rente	94	Ungarische Credit-Actien	412.25
4 1/2-%ige „ St.-Eis.-Anl. i. Gold 126.25	—	Oesterr.-ungarische Credit-Actien	395.75
4 1/2-%ige „ „ i. Silber 100 50	—	20 Francs-Stücke	10.03 1/2
5 1/2-%ige ung. Dsbahn v. J. 1876 122	—	Deutsche Reichsmark	62.20
4 1/2-%ige Grundentl.-Obligationen	94.85	London a vista	126.45
Kroatisch-slav. Grundentl.-Obligat.	98.75	Paris a vista	50.10
Ungarische Prämien-Lose	151	4 1/2-%ige Oesterr. Kronen-Rente	96.70
4 1/2-%ige Ueberschuldungs-Lose	142.50	R. u. T. Ducaten	—
4 1/2-%ige Oesterr. Papier-Rente	97.25	Staatliche Eisen	44.60
4 1/2-%ige „ Silber-Rente	97.05	Russischer Rubel	—
4 1/2-%ige Oesterr. Gold-Rente	119.70	20 rumänische Lei	—
1840-er Lose	144.70		

Tabelle

für den Personen- und Gepäck-Verkehr nach dem Zonen-Tarife.

Table with columns for Verkehr (Verkehr), Zone, Fahrpreis per Person beim (Fahrpreis per Person beim), Preis per Stück in- (Preis per Stück in-), and Kilogramm. It details fares for various zones and distances.

Stationen

von Hermannstadt aus, welche in die Zone von I-XIII gehören; alle übrigen Stationen der ungarischen Staatsbahn bis Budapest gehören in die XIV. Zone.

Table with columns for Station, Zone, and Kilometer. It lists various stations and their corresponding zones and distances from Hermannstadt.

U.-Z. 681/1893.

[712] 1-3

Concurs.

Zur Befetzung der Secretärs-Stelle beim Archiv der Stadt Hermannstadt und der sächsischen Nation wird hiemit bis zum 5. November 1893, 12 Uhr Mittags, der Concurs ausgeschrieben.

Der Archiv-Secretär hat den Archivar in allen auf die Beforgung, Verwaltung, Ordnung und wissenschaftliche Aufbarmachung des Archivs bezüglichen Arbeiten zu unterstützen.

Der Archiv-Secretär bezieht 900 fl. Gehalt, 100 fl. Quartiergeld und bei tabellarischer Dienstleistung vier Duinaquennal-Zulagen zu je 75 fl.

Bewerber um diese Stelle müssen ein Zeugniß über die abgelegte Fachprüfung aus Geschichte vorlegen und den Nachweis entsprechender Kenntnisse aus dem Gebiete der historischen Hilfswissenschaften erbringen.

Die Anstellung erfolgt zunächst provisorisch auf ein Jahr, nach dessen Ablauf bei entsprechender Befähigung und Dienstleistung die bleibende Bestellung erfolgt.

Bewerbungs-Gesuche sind bei der unterschriebenen Amtsstelle zu überreichen.

Hermannstadt, am 18. September 1893.

Vom Central-Amte der sächsischen Universität.

Verzeichnis

der in Hermannstadt vom 15. bis 31. August 1893 Verstorbenen:

- List of names and details of deceased individuals, including names like Gligor Bodar, Sigmund Wasagi, and others, with their professions and dates of death.

- List of names and details of individuals, including names like Johann Marosán, Felene Connerth, and others, with their professions and addresses.

Advertisement for Heinrich Schalek, featuring the text 'Stellen-, Compagnons-, Kaufs-, Verkaufs-, Vermietungs-, sowie Annoncen aller Kategorien' and 'Annoncen-Expedition von Heinrich Schalek'.

Stelle sucht eine gebildete, wirtschaftliche, im Kochen geübte Stock-Ingarin als Leiterin mütterlicher Kinder oder einer Haushaltung bei alleinlebendem alten Herrn - wegen Ueberfiedlung bisheriger Herrschaft.

Advertisement for Meidinger-Oefen, featuring the text 'Meidinger-Oefen H. Heim, Wien-Döbling' and 'k. und k. Hof-lieferant, Wien, I., Kohlmarkt 7'.

Advertisement for Meidinger-Oefen, featuring the text 'Vorzüglichste Regulir-, Füll- und Ventilationsöfen' and 'Hestia-Oefen'.

Advertisement for Meidinger-Oefen, featuring the text 'Hestia-Oefen' and 'Helios-Kamine, rauchverzehrend'.

Advertisement for Meidinger-Oefen, featuring the text 'Helios-Kamine, rauchverzehrend' and 'Rauchverzehrende Calorifères'.

Advertisement for Meidinger-Oefen, featuring the text 'Central-Heizungen aller Systeme' and 'Trocken-Anlagen'.

Advertisement for Goldene Medaille, featuring the text 'UBERALL VORRÄTHIG 17 MEDAILLEN' and 'CHOCOLAT SUCHARD'.

Advertisement for Essenzen, featuring the text 'Essenzen' and 'Carl Philipp Pollak, Essenzen-Specialitäten-Fabrik, PRAG'.

Advertisement for SARG'S Glycerin-Specialitäten, featuring the text 'SARG'S Glycerin-Specialitäten' and 'F. A. Sarg's Sohn & Cie.'.

Vertical text on the right edge of the page, including 'Ercheint täglich, m...', 'Pränumeratio...', 'Wie berei...', 'Miribel die...', 'Dieser Ge...', 'bei seiner drit...', 'werde nur dann...', 'den Wechsel des...', 'den in Frankreich...', 'fruchtbringenden...', 'Zielen sein Verb...', 'mit dem Kriegsm...', 'hat denn auch in...', 'zugleich aber auch...', 'darf sagen, souve...', 'welcher zuerst die...', 'war es, der ihn zu...', 'des Generalstabes...', 'Im Jahre...', 'bei letzteren hat...', 'commandirender G...', 'war Miribel die...', 'gesamten Maßn...', 'Bezug haben, von...', 'Frankreichs, Deu...', 'Was die...', 'der Offenheit, u...', 'durch die bekann...', 'jener Zeit.', 'Miribel ha...', 'er war ein kennt...', 'die Erwartungen...', 'läßt sich schwer...', 'Armee und diese...', 'Man sagt, der V...', 'her; ist das der...', 'Talente. Das V...', 'Die Verlob...', 'dunkelrothen Sam...', 'sich wieder allein...', 'eine rothe Ampel...', 'Kranken waren da...', 'Postler zurückfint...', '„Angelica“', 'so vielen golden G...', 'lieber, gnädiger B...', 'Abnungen trugere...', 'welche mich selbst...', 'Die Kranke...', 'ihre Lippen gefom...', 'auf dem Marmor...', 'all ihr Denken u...', 'von Glaube und G...', 'es wieder zwischen...', 'Besuchers endete...', 'Seit vielen...', 'gebäudes eine Be...', 'Ländchens viel ge...', 'Erörnung hatte ein...', 'geleitet, unangeme...